

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

116. Schaden der Unwissenheit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

116. Schaden der Unwissenheit.

Eine arme Wittwe hatte einen Bruder, welcher wol zwanzig Jahr abwesend gewesen war, und die Leute glaubten, er wäre todt, weil er so gar nichts von sich hören ließ. Einmal kam ein Brief an diese arme Wittwe, als sie eben in der Stadt war. Da sie aber selbst weder gedruckte noch geschriebene Schrift lesen konnte, so ging sie mit dem Briefe zu einem Kaufmann, mit dessen Frau sie öfters ihr Verkehr hatte, und bat ihn, daß er ihr doch den Brief vorlesen möchte. Als der Kaufmann den Brief eine Weile durchgelesen hatte, sagte er zu der Wittwe: „Hört, in dem Briefe steht, euer Bruder in der Fremde wäre todt, und hätte euch fünfzig Thaler vermacht, aber ihr müßtet sogleich kommen, und das Geld selbst abholen.“ Herr, sagte die Wittwe, wo soll ich denn hingehen und das Geld abholen? „Nach Amsterdam, über hundert Meilen von hier, antwortete er, da liegt euer Geld.“ „Ey, sagte die Frau, hundert Meilen hin, hundert her — Das sind ja wol gar zweihundert Meilen, die kann ich nicht gehen, und wenn ichs auch könnte, so fehlt mirs doch an Reisekosten, es würde mir auch, wenn ich das Versäumniß mit in Anschlag bringe, die Reise fast mehr kosten, als ich erben soll.“ „Hört, sprach der Kaufmann, gebt mir den Brief, und verkauft mir euer Recht daran für dreyßig Thaler,

ler, so könnt ihr hier bleiben, und ich will schon sehen, wie ich zum Schaden komme. Aber ihr müßt keinem Menschen etwas von diesem Handel sagen. Wollt ihr das? „Herzlich gern, antwortete die Wittwe, welche keinen Betrug argwöhnte. Nun zählte ihr der Kaufmann die dreißig Thaler auf. Die Wittwe dankte, nahm sie, und ging vergnügt nach Hause. Aber nach vielen Jahren, als der Kaufmann, der indeß lieberlich und arm geworden, sterben wollte, da bekannte er mit großer Angst auf dem Todtenbette, wie er die arme Wittwe betrogen habe. Denn in dem Briefe hätte gestanden:

„Wer diesen Brief in Amsterdam bey einem gewissen Manne vorzeigen würde, dem sollten zweytausend Thaler (und also sehr vielmal mehr, als der Kaufmann der Wittwe gegeben) ausbezahlt werden.“

Welche er denn auch erhalten, aber lieberlich durchgebracht hätte, worüber ihm nun sein Gewissen die bittersten Vorwürfe machte, weil er nicht im Stande wäre, auch nur im geringsten den Schaden wieder gut zu machen, den er der armen Wittwe zugefügt habe.

Unschätzbar ist der Werth der Schulen! Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, ist ein Hülfsmittel zu aller wahren Weisheit zu gelangen, und viel Gutes zu kennen. Weish. 10, 8.